

Kantonsratssitzung vom 29. Oktober 2009

Traktandum 14: Interpellation von Eusebius Spescha betreffend Struktur der PHZ (1811.1) und Interpellation der FDP-Fraktion betreffend Nichteinigung der Zentralschweizer Kantone über die zukünftige Struktur der PHZ (1812.1)

*Anrede*

Die Ankündigung des Regierungsrats des Kantons Luzern am 2. Juli 2009, dass er die Auflösung des Konkordats über die Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) anstrebe, löste vor allem im Kanton Zug eine rege Diskussion über die PHZ Zug selbst und die Zentralschweizer Zusammenarbeit generell aus. Dabei hätten eigentlich eher die Luzerner selbst über die Mitteilung ihres Regierungsrats besorgt sein müssen. Denn der Kanton Luzern ist in vielerlei Hinsicht und in hohem Mass auf die Zentralschweizer Zusammenarbeit angewiesen. Partner, die aber regelmässig wenig partnerschaftlich vom Grössten brüskiert werden, schauen sich um und neigen dazu, ihre partnerschaftlichen Präferenzen und Sympathien neu zu ordnen. Für Zug allerdings ist diese Ankündigung auch eine Chance. Beides, die Schwierigkeiten in der Partnerschaft und die Prüfung neuer Optionen, sind keine neuen Entwicklungen die allein mit der PHZ zusammenhängen, sie gehören zu den „ausserpolitischen“ Diskussionen im Kanton Zug der letzten Jahre. Sie sollten deshalb auch nicht überbewertet, sondern vielmehr sachlich betrachtet werden. Das Herz vieler Zugerinnen und Zuger schlägt nach wie vor für die Zentralschweiz, was die heftige Reaktion in Zug wohl besser erklärt als das Faktum selbst.

Eine Chance zum richtigen Zeitpunkt ist die Aufkündigung des PHZ-Konkordats auch, weil in Zug die grosse Zeit der Lehrer- und Lehrerinnenseminarien endgültig vorbei ist und wir nun Erfahrungen mit einer eigenen Pädagogischen Hochschule haben. Vor fünf bis zehn Jahren ging es in Zug in Verbundenheit mit den alten Institutionen noch stark darum, die Zuger Tradition der Lehrerbildung in die neue Zeit der Hochschulen hinüber zu retten. Heute können wir auch diese Frage gelassener betrachten.

Im Grunde genommen sind es bezüglich der Pädagogischen Hochschule in Zug zwei Fragen, die einander nachgelagert sind:

1. Wollen wir weiterhin eine Pädagogische Hochschule in unserem Kanton? Welchen Nutzen bringt sie uns und was erwarten wir von ihr?
2. Mit welchen Partnern arbeiten wir dabei zusammen und wie ist die Partnerschaft ausgestaltet?

Die zweite Frage steht in enger Abhängigkeit zur ersten.

Die CVP-Fraktion stellt den Standort Zug für eine Pädagogische Hochschule nicht in Frage, allein aber die vom Regierungsrat dargestellte „gute Positionierung“ der Teilschule Zug kann kein Grund sein, die Schule weiterzuführen. Immerhin sind mit einer solchen Schule auch hohe Investitionen und Kosten verbunden. Es sollte klar aufgezeigt werden, was der Kanton von einer PH in Zug erwarten kann und welche Vorteile eine eigene Schule hat. Nur wenn die formulierten Ziele den erwarteten Erreichungsgrad erfüllen, kann von einem grossen Erfolg dieser Institution gesprochen werden, wie es der Regie-

rungsrat einleitend tut. Die vom Schulmarketing geprägten Aussagen auf Seite vier und fünf des Berichts reichen dazu aus unserer Sicht nicht. Der Kanton Zug muss stärker als bildungspolitischer Partner der PH in Zug auftreten, wenn eine solche in Zug eine Existenzberechtigung haben soll. Diese Forderung ist unabhängig von der Frage, ob die Schule von einer öffentlichen oder privaten Trägerschaft geführt wird.

Welche bildungspolitischen Fragestellungen könnten dabei eine Rolle spielen?

- Wir haben ein Interesse daran, weiterhin talentierte junge Leute für den Lehrerberuf rekrutieren zu können. Es ist für unsere Gesellschaft von hoher Bedeutung, auch in Zukunft gute Lehrpersonen in ausreichender Zahl in unseren Schulzimmern zu haben. Dazu gehören auch Männer. Die Attraktivität des Lehrberufs scheint zu sinken und es ist fraglich, ob die Pädagogischen Hochschulen den Nachwuchs in den nächsten Jahren auch tatsächlich sicherstellen können. Der Kanton Zug hat früher in Zeiten des Lehrermangels zweifellos von den Lehrerseminarien profitiert. Eine überschaubare Institution vor Ort könnte dank ihrer Nähe zur öffentlichen Schule gerade in der Rekrutierung von geeigneten Studierenden Vorteile haben.
- Der Nutzen der Pädagogischen Hochschule hängt wesentlich damit zusammen, ob die Ausbildung von zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern konsequent auf die Bedürfnisse der heutigen Schule und die praktischen Anforderungen der Schulgemeinden zugeschnitten ist. Auch dafür könnte die räumliche Nähe der PH Vorteile haben.
- In den Bereichen Weiterbildung und Dienstleistungen hat eine eigene Pädagogische Hochschule sicher ebenfalls Vorteile im Vergleich zu einer ausserkantonalen Hochschule. Diese müssen auch genutzt werden. Und die PH steht in der Pflicht, gerade in diesen Bereichen eine hohe Kundenorientierung und eine enge Zusammenarbeit mit den Schulgemeinden und der DBK zu pflegen. Die Verfügbarkeit von pädagogischen Fachpersonen könnte für den Kanton Zug ein wesentlicher Vorteil für die Schulentwicklung sein. Die SVP könnte dabei auch beruhigen, dass bildungspolitische Experten nicht nur bei der EDK geholt werden.
- Die Forschung sollte in erster Linie den Interessen der Ausbildung an der PH und dem Standort dienen. Eine qualitativ hochstehende, pragmatische und auf den Standort ausgerichtete Forschung kann für den Standort Zug nützlich sein. Die Forschungsmittel müssen jedoch massvoll und zielgerichtet eingesetzt werden. Schwergewichtig sollten die Forschungsgelder aber generell dorthin fliessen, wo wirklich Forschungskompetenz vorhanden ist: In die Universitäten. Eine Profilierung einer PH über Grundlagenforschung oder nicht eng an den Standort gebundene angewandte Forschung finden wir nicht sinnvoll.

Diese Liste mit Aspekten, die eine PH in Zug rechtfertigen, liesse sich noch weiterführen. Ein Urteil über die Zielerreichung der Zuger PH erlaube ich mir nicht. Ein solches würde sich auch meinen Kenntnissen entziehen. Ich gehe aber davon aus, dass dieser Strategiedialog zwischen der DBK und der PHZ Zug geführt wird. Die DBK hat die

PHZ Zug hart den Interessen und Anforderungen des Kantons Zug und der Lehrerbildung generell zu konfrontieren und sie daran zu messen.

Wenn aufgrund von bildungspolitischen Überlegungen und der Leistungsbilanz der Teilschule Zug eine Weiterführung richtig ist – und wir gehen davon aus – dann ist anschliessend die Frage des Konkordates und der Zentralschweizer Partnerschaft zu prüfen.

Die CVP-Fraktion unterstützt denn auch die Massnahmen, welche die Regierung vorschlägt. Die Einsetzung einer Arbeitsgruppe ist aus unserer Sicht richtig. Die Analyse der finanziellen Aspekte durch die Firma BHP Hanser und Partner AG schafft endlich Transparenz und die parallelen Gespräche mit Zürich verhelfen uns zu Optionen. Auf jeden Fall kommt nur eine Lösung in Frage, die eine glaubwürdige Schule mit einer entsprechenden Grösse und Autonomie ermöglicht. Die vertragliche Situation sollte eine längere Lebensdauer ermöglichen als das alte Konkordat hatte.

Und damit wären wir beim Konkordat und der Zentralschweizer Zusammenarbeit. Auch dazu gäbe es noch viel zu sagen. Meine Vorredner haben sich bereits ausführlich dazu geäussert. Ich verschone Sie davor.

Die CVP-Fraktion nimmt von der Beantwortung der beiden Vorstösse Kenntnis, fordert den Regierungsrat aber auf, bei der Organisation der Zukunft der PHZ Zug bildungspolitische Überlegungen ins Zentrum zu stellen.